

Auch bei thematischen Predigten können die Parabeln sehr gut verwendet werden. Fingerzeige dafür bieten die „Praktische Verwertung“, wie ein ständiger Paragraph in der Erklärung betitelt ist, ferner die Bemerkungen bei dem Paragraphen „die Parabel in der Liturgie und Predigt“ und schließlich die angefügten „Predigt- und Betrachtungspunkte“. Dazu führt P. Jonck eine Unmenge gebiegener Predigtliteratur nach jeder Parabel an. Genau gibt er an das Thema, den Fundort, meistens sogar die Disposition in den Hauptpunkten. Wenn nun ein Seelsorger ein Thema gefunden und zugleich die Parabel in seinen Geist aufgenommen hat, ist es nicht schwer, auf der Kanzel eine aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache zu halten. Dazu kann er ja von der reichen Predigtliteratur, von der er sicher mehrere Werke in seiner Bibliothek hat, gebrauchen, studieren und dem gefundenen Stoff ein individuelles Gepräge geben.

So wird es kaum vorkommen, daß sich jemand in wenigen Jahren auspredigt. Die Parabeln des Herrn bieten schon Stoff für einige Jahre, allein daneben ist ja auch noch die übrige Heilige Schrift da. Möchten doch bald Männer kommen, die das reiche Material unserer Heiligen Bücher für die Kanzel fruchtbar machten, möchten auch unsere Prediger in den großen Städten einmal probieren, ob sich nicht in fortlaufenden Vorträgen die Briefe oder andere Teile der Heiligen Schrift dem Volke erklären ließen. Sene Herren könnten einmal beginnen, die den Beruf haben zu predigen und denen auch die nötige Zeit gegeben ist, derartige Vorträge zu bearbeiten. Unsere Zeit gleicht in mancher Beziehung den ersten christlichen Jahrhunderten. In der Praxis der öfteren heiligen Kommunion ist man zu der der ersten Christen zurückgekehrt, möchten auch jetzt Augustini und Chrysostomi erstehen!

Die häufige Kommunion der Kinder.

Die Klagen über die Verwilderung und Entsittlichung unserer heranwachsenden Jugend mehrten sich von Tag zu Tag. Trotz zahlreicher Winke und Ratschläge zur Besserung will sich das Uebel nicht beschwören lassen. Dazu bedarf es eben einer höheren Macht. Diese Macht steht uns, wenn wir nur wollen, reichlichst zur Verfügung. In seinem unermüdlichen Streben, „alles in Christus zu erneuern“, hat der oberste Hirte der Kirche seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Hoffnung der Zukunft, auf die Jugend, gerichtet und was er allen Gläubigen so dringend ans Herz legt, das betont er mit größtem Nachdruck für die Jugend: Frühzeitig und recht oft soll ihr die wahre Gotteskraft der Himmels Speise in der heiligen Kommunion erschlossen werden. Dann, aber auch nur dann, wird dem eingerissenen Uebel tatkräftig gesteuert und dann wird unfehlbar neues, frisches Leben die vielfach stehende Menschheit durchströmen.

Von Interesse mag es sein, gerade über die häufige Kommunion der Kinder eine Stimme zu vernehmen, die sich bereits vor mehr als 300 Jahren hat verlauten lassen.

Silvio Antoniano (1540—1603, ein hervorragender Pädagoge und später Cardinal, verfaßte im Auftrage seines vertrauten Freundes, des heiligen Karl Borromäus, sein treffliches Werk „Ueber die Erziehung der Kinder“, ¹⁾ das 1583 zu Verona im Druck erschien. Heben wir aus diesem „goldenen Buche“, wie es P. Peter Lazzeri S. J. nennt, die betreffenden Stellen heraus.

Fünffmal kommt Antoniano mit warmen Worten auf die heilige Kommunion zu sprechen. Die Stellen sind folgende:

1. Das zweiundzwanzigste Kapitel des zweiten Buches (S. 166) handelt „von dem hochheiligen Sakrament des Altars und wie man in den Herzen der Kinder die Andacht zu diesem erhabenen Sakrament pflegen soll“.

„Da alle Sakramente gemäß der göttlichen Anordnung sehr kostbare Gefäße der Gnade und wirksame Werkzeuge unseres Heiles sind, so ist es Pflicht der Eltern, die Kinder zu einer tiefen Ehrfurcht gegen dieselben anzuleiten; aber ohne Zweifel müssen sie sich noch mehr Mühe geben, ihnen eine besondere Ehrfurcht und Andacht zum heiligsten Sakramente des Altars einzufloßen, in welchem nach der Wandlung unter dem Schleier der Gestalten von Brot und Wein, die wir sehen und genießen, die Quelle aller Gnaden, Jesus Christus, unser Herr, der Urheber des Lebens und der Spender der Herrlichkeit, wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist. Dies ist das Andenken an sein gebenedeites heiliges Leiden, dies das süßeste Unterpfand seiner unschätzbaren Liebe, die er zu uns trägt. Denn er begnügte sich nicht für unsere Erlösung zu sterben, sondern machte sich auch zur Speise unserer Seelen, um uns durch die Liebe aufs innigste mit sich selbst zu vereinigen und sich einzuverleiben.

Diese Speise gibt der Seele Leben, Kraft und Stärke, lebendige Werke des Geistes, der Tugend und der Heiligkeit hervorzubringen, gleichwie die natürliche Nahrung dem Körper Kraft zu seinen Funktionen verleiht.

Dies ist das himmlische Feuer, das in unseren Herzen die Blut der Andacht nährt; dies das wahre Manna, das die Süßigkeit jeglichen Geschmacks in sich begreift und uns den Geschmack an den Fleischtöpfen dieses unglücklichen Aegyptens benimmt; dies der Tau, welcher die Flamme der Begierlichkeit löscht. Jenes jungfräuliche Fleisch, das durch die Wirkung des Heiligen Geistes aus dem jungfräulichen, reinsten Blute, ohne irgend welche Aufwallung der Luft, empfangen worden, verleiht einem jeden, der sich davon nährt, eine besondere Kraft, den ungeregelten Gelüsten des Fleisches zu wider-

¹⁾ Della educazione cristiana dei figliuoli. In deutscher Uebersetzung „Die christliche Erziehung von Cardinal Silvio Antoniano“ von F. X. Kunz, Freiburg, Herder 1888. Bibliothek der kath. Pädag., I. Bd.

stehen. Daher ist es besonders für die Jünglinge, in denen gewöhnlich das Feuer der bösen Lust heftiger glüht, notwendig, daß sie oft mit aller Demut zur heiligen Kommunion gehen, damit sie die Gott so wohlgefällige Blume der Unschuld unverfehrt und unbesiekt bewahren können.

Deshalb sollen die Eltern ihre Kinder daran gewöhnen, das heilige Sakrament des Altars mit der größten Andacht zu verehren, und auf jede schickliche Weise dieses heilige Feuer der Liebe und Andacht in ihren zarten Herzen entzünden.

Zu diesem Zwecke ist es nützlich, sie zu unterweisen, daß sie das hochheilige Sakrament in der Kirche mit der tiefsten Ehrfurcht anbeten und ihm bei feierlichen Prozessionen und wann es mit brennender Kerze in der Hand und unbedeckten Hauptes zu den Kranken getragen wird, das Geleite geben. Und wenn sie ihm zufällig begegnen oder bei einem Tabernakel vorbeigehen, wo es aufbewahrt wird, sollen sie nie vergessen, es voll Ehrfurcht, mit demütigem Herzen und zur Erde gebeugten Knien zu grüßen.

Ist dann das Kind zu den Unterscheidungsjahren gekommen, so daß es die Vortrefflichkeit dieses himmlischen Brotes vor dem irdischen unterscheiden kann, so lasse man es nach dem Urtheile des Beichtvaters kommunizieren; und allmählich, so wie in ihm die Fassungskraft wächst, leite man es an, dieses göttliche Sakrament öfters zu empfangen. Man unterlasse nicht, darauf hinzuweisen, wie geziemend es sei, weiße Kleider zu haben, d. h. eine Seele, die rein und in der heiligen Beicht von jedem Makel der Sünde gewaschen ist, um am Tische des höchsten Königs zu sitzen. Man belehre sie, mit welcher Ehrerbietigkeit und mit welcher heiliger, liebevoller und kindlicher Furcht, mit welcher inneren und äußeren Sammlung, mit welcher andächtiger Haltung des ganzen Körpers sie an jenem hochheiligen Tische erscheinen sollen, um das Brot der Engel zu genießen,

In diesen und anderen notwendigen Dingen werden die Eltern ihre Kinder um so leichter unterweisen, wenn sie der Belehrung durch Worte auch noch jene viel wirksamere durch Werke und durch ihr eigenes Beispiel hinzufügen. Denn da die Kinder von Natur geneigt sind, alles nachzuahmen, so werden sie allzeit mit um so größerer Freude und Bereitwilligkeit dasjenige tun, was sie ihre Eltern tun sehen.“

2. Das dreiundzwanzigste Kapitel des zweiten Buches (S. 167) spricht „von denjenigen, welche den häufigen Empfang der heiligen Kommunion mißbilligen.“

„... Sie sagen, es genüge, das Gebot der alljährlichen Beicht und Kommunion zu beobachten. Vielleicht würden sie nicht einmal das tun, wenn die Kirche sie nicht mit der Furcht vor der Strafe dazu nötigte. Sie wollen überdies noch als weiße gelten, indem sie ihre geringe Andacht mit einer törichten Klugheit und einer falschen, erheuchelten Ehrfurcht beschönigen: sie geben nämlich vor, es sei unge-

ziemend, sich in einen so vertrauten Verkehr mit Gott einzulassen: als ob ein Mensch besser werden könnte, ohne durch vertrauten Verkehr mit Gott aufs innigste vereinigt zu sein. Allein wenn ich nicht irre, so besteht der wahre Grund ihrer Furcht, mit Gott allzu vertraut zu werden, darin, daß sie sich nicht von einer andern Vertraulichkeit, die ihnen nur zu sehr gefällt, trennen wollen: sie haben nämlich einen engen Bund geschlossen mit der Freiheit des Fleisches, mit der Welt und den unregelmäßigten Begierden.

Dazu kommt noch die List des Teufels: er kann es nicht ertragen, daß die Liebe Gottes gegen die Menschen einen solchen Grad erreicht hat, daß er nicht nur Mensch, sondern auch ihre Speise und Nahrung geworden ist; da er aus Erfahrung weiß, welch eine starke Waffenrüstung dieses Sakrament gegen alle seine Anschläge bildet, so sucht er die Kinder, für welche dieses Brot auf dem Tische des himmlischen Vaters bereitet ist, aus Neid und Haß davon abzuhalten. Er setzt alle Hebel in Bewegung, damit die Seelen sich nicht von dieser Speise nähren, welche sie sehr stark und in all seinen Anfechtungen unüberwindlich macht, wenn sie würdig und mit guter Vorbereitung genossen wird.

Ich beabsichtige nicht, diese so falsche und eines Christen unwürdige Ansicht hier ausführlicher zu widerlegen; ich sage nur: Es hat nicht an Männern von Geist und Wissenschaft gefehlt, welche sich diesen Angriffen des Teufels wie eine Mauer entgegenstellten. Sie schrieben nützliche Bücher über diesen Gegenstand und wiesen klar die Notwendigkeit der öfteren Kommunion und deren Früchte nach, wenn man sie mit jener Vorbereitung empfängt, die ein so großes Sakrament erfordert.

... Ich wollte nur die Eltern mit Rücksicht auf ihr eigenes Wohl und das ihrer Kinder ermahnen, eine innige Andacht zu diesem wunderbaren Sakramente zu hegen und mit den Ohren des Geistes auf die süße Einladung Jesu Christi zu hören, der ein so großes Verlangen hat, dieses Mahl mit uns zu halten. Ferner wollte ich sie einladen, soweit es bei der menschlichen Schwachheit möglich ist, die Reinheit des Herzens zu bewahren und durch die Buße und die heilige Beicht die Makeln der Seele zu tilgen, damit sie unter dem Gehorsam eines klugen Beichtvaters öfters als es manche zu tun gewohnt sind, an jenem göttlichen Tische speisen können, wo man jenes Brot ißt, das uns das ewige Leben gibt."

3. Im zweiundsechzigsten Kapitel des zweiten Buches (S. 216) ist bei Besprechung des dritten Gebotes Gottes wieder die Rede „von der heiligen Kommunion“.

„Jene Christen verdienen Lob, welche dem feierlichen Hochamte beizuhören und Vergnügen finden an jenen heiligen und erhabenen Zeremonien, die uns ein wahres Bild des Paradieses vorstellen.

Nach Anhörung der heiligen Messe ist dann eine geeignete Zeit für den Vater und die Kinder, die heilige Eucharistie zu emp-

fangen; haben aber die Kinder noch nicht das erforderliche Alter, an den heiligen Tisch zu treten, so mögen sie wenigstens mit Ehrfurcht darauf hinschauen, damit so allmählich in ihnen das Verlangen entzündet werde, das Brot der Engel zu genießen.

Ich habe anderswo von den Früchten der öfteren würdigen Kommunion gesprochen und will daher an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen. Ich füge nur bei, daß jene Eltern eine herrliche Krone von Gott empfangen werden, die ihre Kinder auf den Wegen des Heiles geführt haben; nach ihrem Tode können die Kinder mit Recht sagen: „Gepriesen seien unsere Eltern, die uns so sorgfältig unterwiesen, die uns an eine so gute Übung gewöhnt haben.“

4. Das achtundneunzigste Kapitel des zweiten Buches (S. 269) verbreitet sich „über den öfteren Empfang der Sakramente.“

„Ich habe bisher noch nicht von jenem Heilmittel gesprochen, das ohne Zweifel das wirksamste gegen die Unkeuschheit ist. Es besteht darin, daß man mit aller Sorgfalt die Flamme der göttlichen Liebe in dem zarten und reinen Herzen der Kinder entzündet; hat diese einmal eine Seele erfaßt, so wird die irdische und fleischliche Liebe gänzlich daraus verbannt. Wir sehen viele Jünglinge, in deren Adern das Blut hitzig wallt, sich der Vergnügungen und Ergötzungen enthalten, denen sich jenes Alter gewöhnlich freier hingibt, ja sogar einen großen Ekel davor fassen. Sie sind von einer anderen, stärkeren, obwohl menschlichen Liebe ergriffen. Sie wollen sich dem Studium der Wissenschaften widmen, Ehrenstellen erlangen oder Vermögen erwerben, oder durch fleißigen, unablässigen Dienst die Gunst eines mächtigen Fürsten gewinnen. Was soll ich dann sagen von der so süßen und starken Liebe Gottes, die unserer Seele mehr denn jede andere Liebe entspricht und alle ihre Wünsche befriedigt?

Es sei die vorzügliche Sorge des guten Vaters, daß die Liebe zu Gott und zur Schönheit der Tugend, das Verlangen nach der Herrlichkeit des Paradieses in den Herzen der Kinder entflammt werde. Mögen sie nach dem Beispiel des frommen und keuschen Josef lieber sterben als Gott beleidigen und das weiße Kleid der Unschuld beflecken!

Durch die Übungen der Frömmigkeit und Religion, durch anhaltende, liebevolle Lehren, durch wohlwollende Ermahnungen und Eifer im Gebete waffne der gute Vater seine Kinder gegen die Pfeile des Teufels, aber vorzüglich durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente der Beicht und der Kommunion. Das sind die Kanäle, durch welche die göttliche Gnade in die Seele fließt; es ist ja, wie ich schon gesagt, eine Eigenschaft des heiligsten, jungfräulichen Fleisches Jesu Christi, das man in der Kommunion empfängt, daß es den Stachel unserer Leidenschaften abtötet und unser eigenes Fleisch gewissermaßen reinigt und heiligt.

Keiner möge daran zweifeln, daß durch Anrufung der göttlichen Hilfe, ohne welche man nicht keusch leben kann, durch den

Gebrauch jener Heilmittel, welche Jesus Christus, der Arzt unserer Seelen, uns hinterlassen hat, durch die Befolgung der guten Ermahnungen und Ratschläge geistlicher und im Kampfe gegen den unreinen Teufel geübter Männer es nicht nur möglich, sondern auch leicht ist, die Keuschheit zu bewahren, wie das so viele treue Diener Gottes in der heiligen Kirche ehemals getan und jetzt noch tun.“

5. Das hundertneununddreißigste Kapitel des zweiten Buches gibt eine „kurze Auslegung der sieben Bitten des Vaterunser“. Bei Erklärung der vierten Bitte (gib uns heute unser tägliches Brot) heißt es (S. 327):

„... Wie viele nützliche Lehren kann nicht ein christlicher Vater aus der aufmerksamen Betrachtung dieser vierten Bitte des Vaterunser für seine Kinder schöpfen!

Vor allem aber vergesse er nicht, sie auf jenes geistige Brot, auf jene Nahrung der Seele hinzuweisen, wonach ein gut erzogenes Kind stets Verlangen haben wird, nämlich auf das Wort Gottes und auf den Leib unseres Herrn Jesu Christi selbst, der im heiligsten Sakramente des Altars mit seinem ganzen Wesen enthalten ist. Da ist er wahrhaftig unser Brot, die Nahrung der treuen Diener und Freunde Gottes, die sich Mühe geben, so zu leben, daß sie ihn alle Tage, wenn nicht wirklich, so doch wenigstens geistigerweise in ihr Herz aufnehmen können, die ihn aber öfters auch in aller Demut und Andacht im heiligsten Sakramente des Altars selbst empfangen. Möchte doch bei den Christen die schöne Sitte wieder aufkommen und allgemein herrschend werden, alle Sonntage zum Tische des Herrn zu gehen! Ist ja doch die heilige Kommunion die wahre Speise der Seele, das tägliche Brot, ohne welches wir auf der mühevollen Reise durch die Wüste dieses Lebens bald ermatten und erliegen würden. Darum sagt der heilige Ambrosius mit Recht: „Wenn es das tägliche Brot ist, warum empfängst du es nur einmal des Jahres?“

Die persönlichen Privilegien und Indulte der Terziar-priester des heiligen Franziskus.

Von P. Franz Ser. Tischler O. M. Cap.

(Nachdruck vorbehalten.)

Der Apostolische Stuhl hat den Terziarpriestern des heiligen Franziskus manche wertvolle persönliche Privilegien und Indulte verliehen. Da hierüber die Zeitschriften und Regelbücher des Dritten Ordens nur lückenhafte und ungenaue Angaben enthalten und insbesondere über den Gebrauch des Römisch-Seraphischen Kalendariums, Breviers und Meßbuch seitens der Terziarpriester sich völlig aus-